Mai 1918.
Berlin.

No. 225
30. Jahrgang (60. Semester.)

Monatsberichte

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Erich Gutmacher

Dr. phil.

aktiv 1905 bis 1915 in Berlin.

Personalia.

Es wurden befördert:

zum Major: A.H. Leopold Levy,
zum Oberstabsarzt: A.H. Georg Hirschberg, und A.H. Ernst Apolant,
zu Oberärzten: A.H. A.H. Kristeller, Brohn,
zu Assistenärzten: Bbr. Bbr. Weil, Grünfeld,
zu Feldunterärzten: Bbr. Bbr. Loewenstein, Blau,
zu Beamtenstellvertretern: A.H. A.H. Rubensohn, Friedmann, Bbr. Fürstenberg,
zu Offizierstellvertretern: A.H. A.H. Dobriner, Basch,
zu Vizefeldwebeln: A.H. Hans Wiener, Bbr. Bbr. Leschziner, Elkan,
zum Sanitätsvizefeldwebel: Bbr. Theodor Friedrichs,
zu Unteroffizieren: A.H. A.H. Selbiger, Pestachowski
zum Maat: A.H. Kalischer,
zu Gefreiten: A.H. A.H. Glass, K. Liepmann.
Das Eiserne Kreuz erhielten: die A.H. A.H. und Bbr. Bbr. Hirschberg, Schwarz, Landsberg, Nova, Grünfeld, Quadt. Friedrichs, Walter Cohn, Tikotin.

Es wurden ernannt:

Zum Reichsgerichtsrat: A.H. Schaps (unmittelbar nachdem er vorher zum Landgerichtsdirektor ernannt worden war).
Zum Regierungs- und Baurat A.H. Hugo Lippmann Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes 10 in Berlin.
Zu Justizräten: A.H. A.H. Leander, G. Siegmann.
A.H. Reinhold wurde zum Gemeindevorsteher in Kaulsdorf bei Berlin gewählt.
Die grosse juristische Staatsprüfung bestanden: A.H. A.H. Futter und Stein.
Das medizinische Staatsexamen bestanden: Bbr. Bbr. Weil, Grünfeld.
Zum Dr. med. promovierte Bbr. Grünfeld.
Das philologische Staatsexamen bestand: Bbr. Deutschkron.
Das Physikum bestand Bbr. Schwenk (mit gut), Bbr. Mislowitzer (mit sehr gut).
Die A.H.A.H. Ignaz und Hugo Lippmann beklagen den Tod ihres Vater.
Bbr. Martin Marx verlor seinen Vater durch den Tod.

Der Friede und die F.W.V.

Draussen tobt zwar noch immer der Völkerkampf mit unverminderter Gewalt, noch fallen täglich Tausende von Menschen auf dem Felde der Ehre aber es geht doch schon ein Friedensraunen durch die Lande. Jeder denkt schon an ihn nicht mehr als ein verschwommenes lockendes Zukunftsbild, wie etwa noch vor einem Jahre, sondern als nächstes bald eintretendes Ereignis, und er entwirft, so gut es geht, schon jetzt reelle Pläne für sich und die Seinen. Diese Vorsorge muss auch die F.W.V. für sich treffen. Deshalb möchte ich an alle

A.H. A.H. und Bbr. Bbr. die Aufforderung richten, sich zu überlegen, was in der Vgg. nach Friedensschluss zu geschehen hat. Ich bitte, diese Frage nicht als eine cura posterior abzutun; denn gerade die Zeit nach dem Kriege wird für unser Vereinsleben von entscheidender Bedeutung sein, und nur auf Grund von sorgfältigen Ueberlegungen und Plänen kann man etwas Vernünftiges erzielen. Als Sammelpunkt für die verschiedenen zu Tage tretenden Ansichten wird, wie schon so oft, unser guter, alter, lieber M.B. dienen.

Möge es mir verstattet sein, als Erster meine Ansichten über die Zukunft der Vgg. zu veröffentlichen.

Wenn jemand eine Zeitlang dem Verbindungsleben fern geblieben ist und er will sich nun wieder aktiv beteiligen, so wird es ihm zuerst schwer fallen, sich wieder in das feste Gefüge der Vgg. hineinzupassen. Vieles hat sich seit seiner Zeit verändert, er sieht um sich fremde Gesichter, er hört ihm neue Anschauungen. Sein Widerspruchsgeist (bei F.W.V.ern gewöhnlich sehr stark entwickelt!) regt sich immer mehr, bis er schliesslich zur Ueberzeugung kommt: Während ich nicht da war, habt Ihr nichts wie Unsinn gemacht. So und nicht anders wird es unseren alten aus dem Felde zurückkehrenden Aktiven gehen, wenn sie wieder in die Vgg. kommen. Schliesslich wird eine „Kommission zur Prüfung der im Kriege gefassten Beschlüsse" gebildet, welche systematisch die feste Form, in die der Krieg die F.W.V. — Gott sei Dank — gepresst hat, zerbrechen wird. „Wozu Werbekommission, wozu Arbeitsamt? Werben ist Ehrenpflicht jedes F.W.V.ers, na und die Arbeiten besorgen die paar Arbeitstiere, die sich ja in jeder Generation vorzufinden pflegen. Also weg mit Schaden!" Anstatt des so sehnsüchtig erwarteten Aufschwungs treten innere Zwistigkeiten. Wenn etwas geschehen soll wird es Halbes, da sechs Sachen mit einem Male angefangen werden und so die Kräfte zersplittert werden. Es wird sicher so eintreffen, wie ich es pessimistisch hier vorhersage, wenn wir nicht endlich einmal das Wort befolgen werden, welches als erstes auf unserem Schild steht: Einigkeit. Nicht umsonst hat man den Begriff an die erste Stelle gerückt: Freiheit, ja Recht des einzelnen muss zurücktreten, damit die Einigkeit des Ganzen nicht bedroht wird. Andererseits kann ohne Einigkeit das Recht und die Freiheit nicht gewahrt werden.

Vor allem muss die Einigkeit unter den Bbr. Bbr. herrschen. Ich hoffe, dass in unserer Vgg. der Wille zur Einigkeit von jetzt an stark genug ist, um solche Krisen, wie die oben als Beispiel angeführte zu vermeiden. Vor allem muss die Aktivitas lernen, sich auf den Konventen rasch und ohne unnötige Worte zu einigen. Dauerredner und Phrasendrescher sollen auf diesen Versammlungen nicht grossgezogen werden. Die durch Sachlichkeit ersparte Zeit werden wir für andere wichtige Dinge weit besser verwenden können. Es gibt immer noch gewisse Kreise in der F.W.V., die es für eine tötliche Beleidigung halten, wenn der Kassenwart sie an ihre Schulden erinnert oder ihnen den Monatsbeitrag abfordert. Wann wird das endlich anders werden? Endlich müssen noch viele und besonders gerade jüngere Bbr. Bbr. lernen, über ihre persönlichen Differenzen die Sache der F.W.V. zu stellen. Für ruhige Schlichtung solcher Streitigkeiten, die oft bis zum Austritt führen, Sorge zu tragen, ist Pflicht jedes Bbrs. oder A.H. Und vor allem ist es ja ein Hauptstreitpunkt, der immer wieder in jeder Generation durchgekämpft wird und, ich möchte sagen, die ganze F.W.V. in zwei Lager spaltet die Frage: wissenschaftliche Richtung oder Kneiprichtung? Auch hier muss das aut scientia aut fidulitas dem et scientia et fidulitas Platz machen. Einigung und damit endlich Einigkeit zu erzielen, wird die innerpolitische Hauptaufgabe des Vorstandes sein, der stets mit niemals aber gegen oder ohne den Konvent arbeiten soll — was auch wohl nicht immer zu geschehen pflegte. Geht den anderen Bbr. Bbr., Ihr Vorstandsmitglieder, mit dem besten Beispiel voran, speist sie nicht bei wichtigen Angelegenheiten mit leeren Phrasen ab, seid den Anderen nicht nur Vorstandsmitglieder sondern vor allem Bbr. Bbr., dann werdet Ihr Zucht, die ja die Vorbedingung für die so höchst wünschenswerte Parität ist, in der Vgg. erhalten und bewahren.

Was die Einigkeit zwischen den einzelnen Bundeskorporationen anlangt, so kann ich aus Mangel an Erfahrung wenig darüber schreiben, hoffe aber, dass sich bei gutem Willen auf allen Seiten eine noch engere Fühlungnahme und insbesondere ein regerer Mitgliederaustausch als bisher ermöglichen lässt. Für den B.F.W.V. ist, soweit ich die Verhältnisse überschauen kann, die Zeit der Ausbreitung gekommen. In der Studentenschaft macht sich eine wissenschaftliche Richtung in unserem Sinne bemerkbar, die sicherlich auch nach Friedensschluss anhalten wird. Diese sich nutzbar zu machen, wird einer einigen F.W.V. ein leichtes sein; zählt sie doch über hundert Aktive, von denen die meisten noch junge Semester voller Begeisterung an der Ausbreitung unserer Gedanken und Tendenzen helfen werden. Eine kluge und geschickte Politik der Einzelverbindungen muss die sichere Grundlage für eine expansive Bundespolitik bilden.

Möge auch mein Mahnruf zur Einigkeit auch bei den A.H. A.H. nicht ungehört verschallen. Fällt ihnen doch die Hauptaufgabe zu, den Kriegssemestern in Friedenszeiten mit Rat und Tat in die neuen ungewohnten Verhältnisse einzuführen. Denn trotz der grossen Reden über die vollkommene Neugestaltung des akademischen Lebens durch den Krieg, glaube ich doch, dass eine so entscheidende Veränderung aller Verhältnisse in der Studentenschaft nicht vor sich gegangen ist. Viele F.W.V.er, von denen wir im kommenden Frieden noch Grosses für die Vgg. erwarteten, haben leider den Tod fürs Vaterland erlitten. Für sie müssen unsere A.H. A.H. einspringen. Mit Stolz können wir sagen, wir haben

viele, viele die sich mit regem Eifer an der Fortentwicklung unserer Vgg. beteiligen. Leider gibt es auch einige, die sich von unseren Veranstaltungen fernhalten. Was auch zwischen sie und die Vereinigung getreten sein mag — sei es ihr Beruf, sei es eine persönliche Verstimmung, sei es endlich, dass die Vgg. von heute mit ihrer alten durch die Erinnerung verklärten F.W.V. nicht mehr übereinstimmt, — alles dieses möge zurücktreten um der gemeinsamen Sache willen, für die sie in ihrer Jugend selbst begeistert gekämpft haben. Und wenn Ihr selbst nicht mehr zu kommen vermögt, A.H. A.H., so stärkt unsere Reihen dadurch, dass Ihr uns Nachwuchs schickt, sendet uns Eure Söhne, und Ihr werdet mit Ihnen noch einmal Eure eigene Jugendzeit verleben.

Und immer noch tobt draussen der Weltkrieg immer mehr lichten sich auch unsere Reihen. Weswegen schliessen wir nicht auch die F.W.V. Berlin, so wie wir Heidelberg und München geschlossen haben? Weswegen nehmen wir noch junge Leute auf, die uns jetzt doch noch nichts nützen können, da sie bald eingezogen werden? — Weil wir die F.W.V. Berlin erhalten wollen, damit der Name der F.W.V. nicht verschwindet, damit damit wir Kräfte sammeln, um später nicht nur Heidelberg und München wieder aufzurichten sondern auch neue Vgg. Vgg. zu begründen. Noch schwebt der Todesengel der Suspension über uns und ruft sein warnendes Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica in unsere Vorstandssitzungen aber, wenn es uns gelingt, bis zum Frieden durchzuhalten, dann haben wir eine feste Grundlage geschaffen, auf der Ihr aufbauen könnt — eine hölzerne Hütte oder ein marmornes Schloss; das wird davon abhängen, ob und wie Ihr den Ruf zur Einigkeit befolgen werdet.

Manfred Meyer F.W.V. ××××.

Finanzreform.

Durch die allgemeine Teuerung und dadurch, dass die Mehrzahl unserer Aktivitas im Heeresdienste steht, hatten sich die Finanzen der Berliner F.W.V. so verschlechtert, dass der Bestand der Hauptkasse am 1. Januar 1918 bei einer Schuldenlast von ca. 300 Mk. auf ein Minus gesunken war. Wohl standen noch Beiträge aus, deren Eintreibung während des Krieges nur in geringem Masse möglich ist. So musste denn zu einer Reform geschritten werden, die hoffentlich zur baldigen Gesundung unserer Finanzen führen wird. Auf einmalige Spenden allein wollten wir uns nicht verlassen, da wir auf dem Standpunkt stehen, dass eine dauernde Verbesserung unserer Geldlage hauptsächlich von innen heraus, in zweiter Linie aber erst von aussen erfolgen kann.

Gegen lässige Zahler, die es leider immer noch in der Vgg. gibt, einzuschreiten, war unsere erste Aufgabe Es musste ihnen vor allem beigebracht werden, dass die pünktliche Bezahlung der Monatsbeiträge nicht ein besonderer Gnadenakt des Bezahlers, sondern verdammte Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen Bbr. ist.

Sodann mussten wir auch unsere im Heeresdienste stehenden Bbr. Bbr. zur Zahlung heranziehen. Gerne taten wir es nicht, aber die Umstände liessen es nicht anders zu.

Zuerst dachten wir an diejenigen Bbr. Bbr., die zwar die Uniform tragen, aber in Berlin ihr Studium fortsetzen können. Sie sind ja nichts anders wie eigentliche Studenten. Gewiss ist ihre Zeit jetzt beschränkt, aber es geht ja ihren Consemestern, die alle im Hilfsdienst stehen, nicht anders; aus diesem Grunde müssen sie schon den ganzen Monatsbeitrag entrichten.

Anders steht es mit den Bbr. Bbr., die wohl in Berlin weilen, aber ihr Studium nicht fortsetzen können. Ihre Monatsbeiträge gehen uns ja nicht verloren wie bei der ersten Gruppe, die ja mit der Zeit ihre Examina ablegen können, und dann A.H. A.H. werden. Da sie unsere Veranstaltungen besuchen können, bezahlen sie die Hälfte des Monatsbeitrages und das eigene Heim, welches sie mitbenutzen.

Diese Massnahmen allein würden aber noch nicht vollständig genügen, um unsere Schulden zu decken und unsere Kasse ständig auf einem guten Stand zu erhalten. Deshalb mussten wir auch — wie es schon in anderen Korporationen geschehen ist — unsere in der Garnison liegenden Bbr. Bbr. mit dem kleinen Betrage von 1 Mk. monatlich heranziehen.

Nach wie vor ist der Wohltätigkeit der Einzelnen keine Schranken gesetzt. Um die ohne bestimmte Angaben einlaufenden Gaben einem einzigen Zweck zuzuführen, haben wir einen Sonderfonds gegründet, der jetzt schon 60 Mk. beträgt. Zweck dieser neuen Einrichtung ist, zunächst eine Notkasse für plötzliche grosse Ausgaben zu bilden, dann aber später für unsere Vgg. eine erhöhte Werbetätigkeit zu betreiben. Wir hoffen, dass unsere A.H. A.H. trotz des Krieges gern bereit sein werden, ein Scherflein für uns zu geben.

Ueber diese Fragen wurden dem Konvent im Januar zwei Anträge Dzialoszynski — Meyer und Traube — Meyer eingereicht. Ersterer lautet:

1. Bis zum 10. eines jeden Monats sind alle Forderungen der Bbr. Bbr. an die Vgg. zu Händen des Kassenwarts einzureichen. Bis zum gleichen Termin sind alle Beiträge zu entrichten. Im Nichtzahlungsfalle muss eine mündliche oder schriftliche Erklärung mit Angabe der Gründe an den Kassenwart erfolgen. Dieser hat in geeigneter Weise bis zum 10. auf die Zahlungsfrist aufmerksam zu machen. Er hat die Gründe der Nichtzahlung gewissenhaft und tolerant zu prüfen und darüber ausserhalb des Vorstandes Stillschweigen zu bewahren. Wird die Zahlung unbegründet verweigert, so tritt unbeschadet einer weiteren Vorstandsstrafe ein Zuschlag von 50 Pf. auf den nicht ordnungsmässig bezahlten Monatsbeitrag hinzu. Der Gesamtvorstand bildet

die Appellationsinstanz und hat den betr. Säumigen sodann hinzuzuziehen.

2. Die Inaktiven sind zu Beginn eines jeden Semesters zur Beitragszahlung schriftlich durch den Kassenwart aufzufordern.

3. Die in Berlin und Umgebung garnisonierenden Bbr. Bbr., welche unsere Veranstaltungen des öfteren besuchen, haben den E.t.beitrag und die Hälfte des Monatsbeitrages zu entrichten; soweit sie Gelegenheit zum Studium an der Universität und ihren Instituten haben, ist auch der Monatsbeitrag voll zu bezahlen.

4. Es wird ein Sonderkonto für freiwillige Spenden errichtet. Diese werden auf Wunsch ohne Namensnennung verbucht; nur dem Kassenrevisor steht ein Einblick in das Sonderkonto zu.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. 1. 1918 in Kraft.

Antrag Traube-Meyer lautete:

Ein hoher Konvent möge beschliessen:

1. F.W.V.er, welche in Garnison liegen, zahlen den Inaktivenbeitrag von 1 Mk. monatlich

2. Es ist für eine entsprechende Veröffentlichung dieses Antrages in den Mb. Mb. zu sorgen.

3. Diese Bestimmung tritt mit dem 1.3.1918 in Kraft.

Der Konvent hat die Notwendigkeit dieser Anträge erkannt und sie einstimmig angenommen.

Manfred Meyer F.W.V. XXXX

Bericht des Vorstandes.

Im W.S. 17/18 war der Vorstand in gleicher Weise wie in den vorhergehenden Semestern bestrebt, die mannigfachen Hemmnisse, die sich aus den Kriegs-Verhältnissen für die F.W.V. ergeben, zu überwinden und Störungen für den Vereinsbetrieb zu vermeiden. Zahlreiche wichtige und auch für die Allgemeinheit bedeutungsvolle Fragen traten im vergangenen Halbjahr an die Vgg. heran und es galt, Stellung zu ihnen zu nehmen, ohne doch gegen die Forderung geistiger und politischer Betätigungsfreiheit für jeden einzelnen Bbr. zu verstossen.

Anlass zur Beschäftigung mit solchen Dingen gaben die Bildung einer studentischen Gruppe der deutschen Vaterlandspartei und verschiedene Aufforderungen zum Anschluss, die sie an die Studentenschaft richtete.

In einer A.O.G.V., die zwecks Stellungnahme der Vgg. gegenüber diesem Auftreten einberufen war, traten in der Besprechung verschiedene Ansichten zu Tage. Während A.H. Siegmann beantragte, man solle sich in corpore der D. V. P. anschliessen, vertrat der Vorstand den Gedanken, dass die besagten Anschläge einen rigorosen Bruch des Burgfriedens an der Universität darstellten, und das dementsprechend eine Widerspruchsbewegung einzuleiten sei.

Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, gegenüber dem prinzipiell-ideellen Inhalt des Aufrufs der D.V.P. überhaupt keine programmatische Festlegung vorzunehmen, sondern eine Kommission zur Vorbereitung weiterer Schritte einzusetzen. Der Gesamtvorstand wurde als Kommission gewählt.

Aehnlich wie in der F. W. V. war die Stimmung in weiten Kreisen der hiesigen Studentenschaft. Dies bewies eine intercorporative Studentenversammlung, die Bbr. Lener in privater nichtamtlicher Eigenschaft im Restaurant „Heidelberger“ Anfang Dezember zusammenberief. Vertreter vieler studentischer Verbände, darunter diejenigen des D.W.V. A.F.B. Rudolstädter S. C. der Katholiken Freien Landsmanschaften, Freideutschen V.St.F. usw. nahmen hier eine Entschliessung an, welche die Erhaltung des Burgfriedens an der Universität zum Ziel hatte. — Dem E.A. der Studentenschaft wurden diese Gegensätze durch die besonnene Geschäftsführung des Vorstandes ferngehalten. Die wenigen Sitzungen, welche abgehalten wurden, befassten sich mit allgemein studentischen Dingen, davon besonders mit den Vorbereitungen zum Jenaer Studententag. Die Vereinigung wurde im E.A., durch Bbr. Lener vertreten, der dort zum Vorsitzenden der Entlastungskommission und zum Mitglied mehrerer anderer Kommissionen gewählt wurde.

Die Arbeit der Vereinigung nach innen stand in diesem Semester mehr als je unter dem Zeichen des Krieges. Die Fuxenstunden konnten nicht mit voller Regelmässigkeit erteilt werden, da der F. M. im letzten Drittel des Semesters krankheitshalber an der Ausübung seines Amtes verhindert war. Auch der Fechtbetrieb litt etwas unter der Tatsache, dass nunmehr sämtliche nicht eingezogene Bbr. Bbr. im Hilfsdienst beschäftigt sind. Dafür gelang jedoch vollkommen die Aufrechterhaltnng der Fühlung mit der grossen Zahl unserer Bbr.Bbr. und A.H. A.H. im Felde. Wenn es nicht immer möglich war, die vielen Beweise treuen Gedenkens, welche in Form von Briefen, Karten und Bildern bei uns einliefen, zu beantworten, so bitten wir an dieser Stelle die Einsender, unseren Dank und herzlichen Gegengruss entgegenzunehmen.

Den Schriftverkehr und die Gesamtheit der technischen Vorbereitungen unserer Veranstaltungen besorgte zum ersten Male ein selbständiges Arbeitsamt, dass, von Bbr. Meyer geleitet, alle vorliegenden Arbeiten, soweit sie nicht Angelegenheit des Vorstandes bleiben mussten, in dankenswerter Weise erledigte. Noch eine andere Sonderkommission fand in diesem Semester erstmalig Gelegenheit zur Betätigung; es ist die Werbekommission, die die vermehrte Bearbeitung der Commilitionen zu Keilzwecken und ihre Einbeziehung in den Interessenkreis der Vereinigung sich mit grossem Eifer mit Erfolg angelegen sein liess. Ihren Beratungen entsprang unter anderem der Vorschlag einer Neuregelung der Institution der Verkehrsgäste, welcher zur Annahme und zugleich auch zu praktischen Erfolgen gelangte.

Innerhalb des Vorstandes gingen während des abgelaufenen Semesters mehrfache Veränderungen vor sich. Für den examenshalber ausgeschiedenen Bbr. Unger trat Bbr. Stein auf den Posten des XX, an seine Stelle trat Bbr. Dzialoszynski als XXX und an dessen Stelle rückte Bbr. Meyer als XXXX. Ausser diesen Dingen beschäftigte sich der Konvent verschiedentlich mit den Berichten der Kommissionen zur Gründung einer Frauenkorporation, beschloss jedoch schliesslich gegen die Meinung der meisten Kommissionsmitglieder sich von der offiziellen Begünstigung des Projekts von Seiten des F.W.V. vorläufig aus sachlichen Gründen loszusagen. Die Veranstaltungen des Semesters waren der besseren Wirkung auf die studentische Allgemeinheit halber in möglichst grosszügigem Stile gehalten. Die Vorträge unseres E. M. Geheimrat Förster über „Die Zukunft des Erdenlebens", von Geh. Rat Stammler über „Krieg und Recht" von A. H. Fritz Stahl über: „Neue Kunst und Neue Richtung," und Dr. Cohn-Wiener über „Max Liebermann" u. A.H. Kochmann über „die Möglichkeiten sozialer Arbeit für den Studenten" erfreuten sich eines ausgezeichneten Besuches nicht nur von seiten des alten F.W.V.er Anhanges, sondern auch weiterer Kreise. Auch die Presse wurde gegen früher in erhöhtem Masse herangezogen und brachte verschiedentlich Berichte über unsere Veranstaltungen. Auch die kleineren Veranstaltungen waren verhältnismässig sehr zahlreich besucht und hatten oft sehr gemütliche Kneipen im Gefolge.

Es wurden ausser den Erwähnten noch folgende Vorträge gehalten:

Bbr. Unger: Vorlesung aus Nietzsche.
Bbr. Unger: Vorlesung aus Rilke und Wildgans.
Bbr. Meyer: Parodie und Travestie in der Literatur.
Dr. Alfons Goldschmidt: Finanzprobleme in und nach dem Kriege.
Bbr. Dzialoszynski: „Soziologie".
Bbr. Traube: „Tausend und eine Nacht."

Leider hatte die Vereinigung im letzten Semester wieder schwere Verluste durch den Tod zu erleiden. Für ihr verstorbenes E. M. Geh. Rat Lasson richtete sie eine stimmungsvolle und würdige Gedächtnisfeier am Sonntag d. 20. I. mittags aus. Im Namen der Vereinigung widmete Bbr. Hans Meyer dem Entschlafenen Worte herzlichen Gedenkens, dann ergriff der Sohn des Verewigten Pastor Lasson das Wort zu einer umfangreichen und zu Herzen gehenden Schilderung der Persönlichkeit seines Vaters. Nach ihm sprach dann A. H. Prof. Ludwig Stein über Lasson als Freund und Wissenschafter, worauf die Vertonung einer Dichtung des Verstorbenen, gesungen durch Frl. Berta Swertlin, die sehr eindrucksvolle Feier beschloss.

Bei der Beerdigung Lassons chargierten 3 Vertreter der F.W.V. am Grabe. Dieselbe Ehre durften wir unserem lieben Iwan Saenger geben, dem Bbr. Stein am Sarge ergreifende Abschiedsworte widmete.

Durch Chargierte war ausserdem die Vereinigung vertreten bei der Lutherfeier und Kaiser Geburtstagsfeier in der Universität.

Die angestrengte Tätigkeit der Bbr. Bbr. im Vereinsinteresse barg sichtbare Früchte in der Aktivmeldung von 9 Herren als Mitglieder und 3 Herren als V. G. V. G.

Es wurden in die Vg. Vg. aufgenommen:
stud. med. Herbert Brahn, stud. med. Otto Rosenberg, stud. jur. Kurt Düsterwald, stud. med. Berthold Wolfsohn, stud. jur. Hans Joachimczyk, stud. med. Hans Salinger, stud. phil. Max Quadt, stud. med. Günther Schwenk, stud. med. Willi Cohn.

Es schlossen sich der Vgg. als Verkehrsgäste an:
Günther Joachim
Robert Schiller
Wilhelm Düsterwald.

Hans Lener. F. W. V. X.

Kriegschronik.

A.H. Blaauw ist als Feldarzt bei einer Etappenkommandantur tätig.

A.H. Max Baerwald ist aus dem Heeresdienste entlassen worden und wohnt in Berlin.

Bbr. Blau sandte uns zusammen mit Bbr. K. Düsterwald Grüsse.

A.H. Felix Bytinski ist nach zweieinhalbjährigem Frontdienste nach Mühlhausen versetzt worden. Er würde sich freuen, F.W.V.er in seiner Wohnung, Harzerstr. 2, begrüssen zu können.

A.H. Bachert wirkt als Flakleutnant immer noch kräftig im Westen.

Nachdem A.H. Blank in Brest-Litowsk die Grund- und Unterlagen für einen Frieden geschaffen hatte — er hat nämlich den Sitzungssaal erbaut und eingerichtet — gedenkt er anderswo auf andere Weise friedensfördernd zu wirken.

A.H. Brohn schreibt: „Vor einigen Tagen bin ich von einem kurzen Kommando zu einem Kavallerie. M.G. Detachement zurückgekehrt. Wir hatten die Aufgabe, als Flankendeckung für eine grössere ostwärts marschierende Abteilung die russischen Linien zu durchstossen und uns dann festzusetzen. Das Durchstossen war nicht schwer. Wir haben nicht einmal die Laus eines Feindes, geschweige einen solchen selbst gesehen. Dementsprechend war aber auch die Beute, wir brachten nur einige erfrorene Nasen, Ohren und Gebeine zurück."

Bbr. Bruno Barbasch ist zum Physikum nach Halle beurlaubt worden und hat dort mit Bbr. Joachimczyk die F.W.V. Halle gegründet.

Bbr. Brock ist von einem Hochschulkursus, der in Strassburg abgehalten wurde, zu seinem Truppenteil zurückgekehrt. „Die geistige Badekur hat mir sehr wohlgetan." (Seinen Patienten hoffentlich auch! Die R.K.)

Bbr. Brahn ist nach seiner Genesung wieder im Festungslazarett Spandau tätig.

A.H. Siegbert Cohn, welcher wieder ins Feld gekommen ist, geniesst augenblicklich wohlverdiente Ruhe.

A.H. Dobriner wurde nach seiner Rückfahrt zur Front von Bbr. Lilienthal in Lille mit sagenhaften Gegenständen (Eiern und Butterbrot) bewirtet. Seine Briefe zeigen den alten lieben Humor, sein Bild Wohlbehagen; er behauptet sogar, regelmässig zu baden!

Bbr. Martin Deutschkron ist wieder eingezogen worden. Er befindet sich beim Ersatzbataillon eines Grenadierregiments in Stettin.

Bbr. Kurt Düsterwald (Rinaldo) wird in Diez (Hessen) ausgebildet.

A.H. A. Donig musste, seine Ortskommandantur aufgeben und das allgewaltige Szepter des Etatsmässigen wieder übernehmen.

Bbr. Theodor Friedrichs hat trotz eines höchst gefährlichen Kommandos am . . . . dennoch Zeit gefunden, der R.K. ein militärisches Privatissimum zu halten.

Bbr. Erich Fabian ist vom Schipper zum Pionier befördert und steht bei einer Militäreisenbahndirektion.

Von einer sehr interessanten Dienstreise nach Konstantinopel, Sofia und Bukarest sandte uns A.H. Frankfurter viele Grüsse. In der türkischen Hauptstadt konnte er sehr nette Stunden mit A.H. Chr. Kraus und dessen jungen Frau verleben.

Bbr. Hans Fleischhacker schreibt uns aus einer Messstelle beim warmen, allzu warmen Ofen.

Bbr. Feinberg steht als Feldunterarzt bei einer Krankentransportabteilung.

Bbr. Feldmann ist nach erfolgter Ausbildung beim Roten Kreuz in einem hiesigen Lazarett als Pfleger tätig.

A.H. M. Futter weilt als ausserordentlicher juristischer Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltsschaft in Königsberg.

Bbr. Hans Falkmann ist noch immer im Thorner Festungslazarett, wo er sich bald in der Kunst des Verbindens, bald in der Kunst des Kartoffelschälens übt.

Bbr. Grünfeld ist als Bataillonsarzt bei einem Infanterieregiment; er ist ein vielbegehrter und beschäftigter Mann. Er schreibt: „Wir sind hier draussen recht zufrieden in dem Gedanken, dass es mit jedem Tag dem Frieden entgegengeht."

A.H. Theo Harburger ist als Maschinengewehrschütze nach dem westlichen Kriegsschauplatz gekommen, seinen Aufenthaltsort gibt er leider so ungenau an, dass Briefe ihn nicht erreicht haben.

Bbr. Hans Joachimczyk wird in Halle als Flieger ausgebildet.

A.H. Gerhard Jacoby ist an der Front.

Bbr. Fritz Kramer schreibt aus französischer Gefangenschaft: „Aus meinem Exil gedenke ich oft Eurer. Unser Los wird mit der Länge der Zeit immer härter. Der Gedanke eines Austausches, der uns für knappe Zeit als Hoffnungsstrahl leuchtete, ist verschwunden aus dem Kreis der Erwägungen. Und doch wäre es ein Erhalten vieler wertvoller Menschenleben gewesen."

A.H. Fritz Landsberg hat als Divisionszahnarzt seine Bodenständigkeit aufgegeben.

Bbr. Leschziner weilt in Landsbergs Nähe.

Bbr. Alfred Loewenstein, der bei einer Sanitätskompanie stand, ist zu einem Landwehrfeldlazarett versetzt worden.

A.H. Isi Loewe wandert mit seinem Geschütz die ganze Front entlang. Nachdem er durch die Tüchtigkeit von A.H. Walter Königsberger (Monti) k.v. und so der Front erhalten blieb, kämpft er jetzt „feste weiter".

A.H. Leopold Levy ist von seinem Parlamentsausflug an die Front zurückgekehrt.

Bbr. Ledermann ist juristischer Hilfsarbeiter bei einem Brigadegericht und fühlt sich auf seinem Posten sehr wohl.

Bbr. Robert Mayer ist nach Darmstadt versetzt worden.

Bbr. Erich Oppenheimer (Sop) ist, nachdem er sich mehr als einmal an italienischem Weine berauscht hatte, wieder in Deutschlands rauhen Norden zurückgekehrt.

Bbr. Perls ist infolge einer Ruhrerkrankung aus dem Felde zurückgekehrt. Er wohnt in München Angererstr. 6 II.

A.H. Pestachowski steht seit Mitte Dezember als „Besitzer" eines leichten Maschinengewehrs an der Front.

Bbr. Quadt (Frosch), der in Soldin als Gefreiter bei einem Armierungsbataillon steht, sandte uns die besten Grüsse von einer Wache über Arrestanten, zu der er als Wachthabender mit sechs Mann kommandiert war. Er ist inzwischen ins Feld gekommen.

A.H. Eugen Rothschild ist beim stellvertretenden Generalkommando in Karlsruhe beschäftigt.

Bbr. Kurt Ruhemann (Virsi) liegt an einer Mandelentzündung erkrankt in einem Lazarett zu Königsberg.

A.H. J. Rehfisch ist Inspektor-Stellvertreter bei der Rauhfutterstelle in Gavolin.

A.H. Wilhelm Schwarz, von dem wir seit einem Jahre ohne Nachricht waren, ist als Zahnarzt bei einer Division tätig.

Bbr. Tikotin ist nach monatelangem Herumreisen wieder im Felde bei seiner Flakbatterie.

A.H. Witkowski sandte uns ein hübsches Bild seines Quartiers an der Front.

Bbr. Fritz W e i l, der nach Ablegung seines Staatsexamens ein Vierteljahr bei seinem Regiment stand, musste wegen einer rheumatischen Erkrankung eine vierwöchige Kur in Wiesbaden gebrauchen. Er ist seit einiger Zeit in Heidelberg.

A.H. Hans W i e n e r ist zu einer Munitionskolonne versetzt worden.

Nach kurzer Tätigkeit an der Front ist Bbr. Ziegler zur Ablegung seines Assessorexamens beurlaubt worden.

Bbr. S i n z h e i m e r hat das Gewehr mit dem Taktstock vertauscht. Er ist Kapellmeister am Hof-Nationaltheater in Mannheim.

Während ihres Urlaubs konnten wir auf der Kneipe begrüssen die A.H. A.H. und Bbr. Bbr.: Walter Königsberger (Monti), Walter Cohn (W. C.), Erich Oppenheimer (Sop), Ernst Brock, Bruno Barbasch, Conrad Gordan, Albert Meyerstein, Martin Marx, Dobriner, Ernst Haas, Kurt Salomon (Wass).

Die R.K. bittet dringend um die Zusendung der Adressen der A.H. A.H. und Bbr. Bbr. Ernst Bamberger, Sigmar Beerel, Arthur Cohn, Paul Eisenhardt, Arnold Fuss, Hans Hamburger, Prof. Dr. A. Hecht, Fritz Heidler, Fritz Lustig, Fritz Metzger, Eduard Beck, Arthur Neuberg, Erich Rothenberg, Ernst Schoenewald, Fritz Weigert, Alex Lourie, R. Kinsky, N. Simon.

Alle an diese A.H. A.H. und Bbr. Bbr. gerichteten Sendungen kommen unbestellbar zurück.

Die R. K. dankt den A.H. A.H. und Bbr. Bbr. bestens, die sie bei der Aufsuchung der Adressen unterstützt haben.

Manfred Meyer F.W.V. XXXX.

Einen Schritt voran.

Zum ersten Bericht der Werbekommission

Kurz vor dem Kriege in den Zeiten, da sich junge und alte F.W.V.er zusammentaten, um die Möglichkeiten einer Reformation und Neukonsolidiernng der Vereinigung zu beraten — es war in der Aera der Weimarer Tagung — ist das Schlagwort vom **Imperialismus der F.W.V** gefallen. Es war eine Bewegung vorhanden, die dem Trieb der sozialen Hochgeltung, der einer Gemeinschaft noch mehr innewohnt als den einzelnen, sein Recht geben wollte, und die in Verbindung hiermit einsah, dass eine bedeutende qualitative und quantitative Ausbreitung eine Existenzbedingung darstelle. Eine Vereinigung, die sich wie die unsrige nicht als das Monopol einer sozialen Kaste betrachtet, sondern auf den Zusammenschluss geistiger Kräfte und aufrechter Charaktere gerichtet ist, wird unter der Voraussetzung eines straffen inneren Zusammenhaltes nur vermittels Durchdringung aller Schichten und Gesellschaftsklassen, die für das akademische Leben und unsere Tendenz in Frage kommen, ihrem Ziel Genüge tun können. So lagen die Bestrebungen schon vor dem Kriege. Damals wirkten im Innern die Reformen in vieler Beziehung belebend, während nach aussen die Propagandatätigkeit vielleicht in praktischer Beziehung vollkommener hätte sein können.

Der Krieg brach herein und wirkte hier wie in vielem aufhaltend und zerstörend. Er fegte einen grossen Teil der Korporationen vorläufig hinweg und der Reskämpfte um seine Existenz.

Unsere Heidelberger und Münchener Schwesterkorporation hörte völlig auf zu sein. Frankfurt kam nicht zum Entstehen. In Berlin, der „Bundeshauptstadt" blieben einige zurück, aber deren Bestand wechselte Bald waren überhaupt keine aus der Friedenszeit stammende Aktive mehr vorhanden, die jüngsten Jahrgänge wurden eingezogen und die Hilfsdienstpflicht nahm die letzten Kräfte. So standen die Dinge am Beginn des W.S. 17/18. Die Gefahr war gross. Es hat damals Leute gegeben, die die Suspension als ein notwendiges Uebel für gegeben erachteten. Der Betrieb allerdings wurde aufrecht erhalten, aber er stand auf ganz wenigen Schultern. Ein oder zwei Aktive weniger und die technische Durchführbarkeit der Veranstaltungen und der sonstigen Verwaltung wäre unmöglich gemacht worden.

Notgedrungen haben wir damals die Werbekommission gegründet. Eine Kommission ist ein böses Ding „hätte ihr der liebe Gott die Schaffung der Welt anvertraut, sie wäre garantiert nicht fertig". Und doch „wo ein Wille, da ist auch ein Weg". Das zahlenmässige Resultat des Werbebetriebes ist den A.H. A.H. und Bbr. Bbr. durch den Vorstandsbericht bekannt. Keiner wird es unter den genannten Umständen als unzulänglich bezeichnen. Ueber Methoden und Prinzipien mag ein Auszug aus dem Bericht der Kommission an die O.G.V. einiges darstellen:

„Die Kommission konnte den Mittelpunkt aller Anregungen, welche die Werbetätigkeit betrafen, abgeben; die Hauptsache bildeten die Besprechungen über die Persönlichkeit der einzelnen Keilfüchse.

Besonders hat sich die Einführung von Referaten über die einzelnen Gäste bewährt. Zunächst wurde dem Uebelstande abgeholfen, dass solche Gäste, die nicht schon in der Vgg. einen Freund besassen, gesellschaftlich vernachlässigt wurden, sodann wurde — was mit das Wichtigste ist — der betreffende Kommilitone über die Tendenzen der F.W.V. aufgeklärt und schliesslich konnte das früher zumeist unzulängliche Aufnahmeverfahren durch die Auskunft des Referenten etwas konsolidiert werden.

Die persönliche Fühlungnahme haben die Mitglieder der Kommission meist durch besondere Besprechungen,

zuweilen auch Besuche oder Briefe herzustellen versucht. Die Individualität des Gastes wurde berücksichtigt, aber jede Aufdringlichkeit unbedingt vermieden. Die für die Sondernummer bereitgestellten Manuskripte wurden dazu benutzt, theoretisch-prinzipielle Bedenken zu zerstreuen.

Das Archiv ist zweckdienlich, da es regelmässige Einladungen ermöglicht, die Uebersicht erleichtert und die Möglichkeif der Löschung solcher Studenten gibt, die durch Desinteressements oder offene Erklärung nicht mehr für unseren Kreis in Betracht kommen und nur den Betrieb belasten würden. Unbedingt notwendig zum Werben sind regelmässige Veranstaltungen und Kneipen, grössere Veranstaltungen sind mangels Möglichkeit persönlicher Fühlungnahme meist ungeeignet zum unmittelbaren Keilen."

Die technischen Einzelheiten sind in dem obigen Bericht angedeutet; eine noch eingehendere Schilderung erscheint an dieser Stelle nicht erforderlich oder wohl auch nicht angebracht, da sich die Vertraulichkeit der Monatsberichte im Kriege nicht aufrecht erhalten lässt. Von den seiner Zeit aufgestellten Ausführungsbestimmungen seien nur noch zwei erwähnt:

a) die A.H. A.H. sollen in ihren Kreisen, besonders auch in fremden Städten, für die Propaganda wirken.

b) Die Kommission hat weitgehendst Vorschläge und Anregungen zu sammeln.

Wir hoffen zu diesen beiden Punkten bald zahlreiche Briefe in unseren Sitzungen besprechen zu können. Eine Frage, die noch allgemeines Interesse haben könnte, ist die, wie die Vereinigung solche Studenten, die als Soldaten nach ihrer Aktivmeldung von Berlin fortgekommen sind, behandelt. Wenn auch die „lex Bley" n Würdigung der Zeitumstände das Aufnahmeverfahren tolerant gestaltet hat, so sind wir nicht so weit gegangen wie andere Kartelle oder Verbindungen, welche Soldaten auf Meldung und Empfehlung ohne weiteres aktiv werden lassen. Ausserdem verabsäumen wir nicht, wenn die jungen Aktiven hinausgehen, sie durch den Fuxmajor und anderer persönlicher Fühlungsnahme mit der F.W.V. vertraut zu machen.

Wenn der Krieg zu Ende sein wird, so werden viele Generationen nebeneinanderstehen — wir haben jetzt schon in Berlin mit Einschluss der im Felde stehenden 100 Aktive — man wird dann den Semesterpartikularismus beiseite schieben und sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Unsere Prinzipien werden den Sturm der Zeit nicht nur aushalten, sondern sie werden verstärkt und berechtigter erscheinen, denn durch die Gesamtstudentenschaft geht schon jetzt ein Bestreben vieles Rudimentäre fallen zu lassen und neben straffer Erziehung und freudiger Fröhlichkeit die Zugehörigkeit des Studenten zur Wissenschatt als seine vornehmste Aufgabe zu betrachten. Wir brauchen uns keinem übertriebenen Optimismus hingeben, aber wenn unsere gute Sache von zielstrebenden Menschen aufrecht erhalten werden wird, dann ist der Weg für uns frei; Geist und Willen seien dann die Träger unserer Expansion.

Carl Dzialoszynski, F.W.V. ×××

Tausend und eine Nacht

behandelte Bbr. A. Traube am 14. Januar 1918 in einem kurzem Vortrage. Er sprach über die historische Entstehung und Entwicklung des Märchenbuches sowie über die Kulturepochen und ethnischen Elemente, die sich in ihm wiederspiegeln. Darauf hob er den Gegensatz zwischen den im allgemeinen bekannten im Kinderkreis mit Recht so beliebten Märchen und der Gesamtheit des Stoffes. Sodann wies er auf den Unterschied zwischen den deutschen und arabischen Märchen hin, welchen die Innerlichkeit fehlt; das Gefühlsleben der letzteren beschränkt sich auf Liebe, Rache, Ehrgeiz. Dafür spiegelt sich in ihnen wunderbar das reiche orientalische Kulturleben ab. Abschliessend besprach der Vortragende den Einfluss der Religion des Islams auf die Staatsmoral.

Die Zuhörer folgten Bbr. Traube, der vollständig frei sprach, mit der grössten Aufmerksamkeit und lohnten ihn durch reichen Beifall.

Manfred Meyer F.W.V. ××××.

Bericht über den Vortrag von Bbr. M. Meyer. „Parodien und Travestien in der Literatur".

In ein Literaturgebiet, das sonst nicht allzuoft der Schritt „des Laien" betritt, führte uns Bbr. Meyer in seinem Vortrage über: Parodien und Travestien in der Literatur ein. Der Vortragende entwickelte vor den Hörern in grossen Zügen den Werdegang dieser Dichtungsarten, von den hellenischen Parodisten Hipponace und Hegemon an bis zu den Modernsten auf diesem Gebiete, Fritz Mauthner und Moszkowski. Von den zahlreichen Zitaten, die hierbei der Anschaulichkeit halber vorgebracht wurden, waren entschieden die Parodie-Proben aus dem Altertum und Mittelalter die interessantesten. Die modernen Parodien dienten wohl weniger wissenschaftlichem Interesse und Wissensdurst, sondern bereiteten vielmehr auf eine, ach so seltene, wirklich gemütliche Kneipe vor.

Kurt Düsterwald F.W.V.

Feldpostmappe.

Ihr werdet Euch mutmasslich schon recht gewundert haben, mich, den in Berlin Geglaubten, durch regelmässiges Nichterscheinen bei Euren Veranstaltungen auffallen zu sehen. Nun jetzt will ich es Euch verraten: Ich bin ziemlich weit von Eurer Runde entfernt. Das Schicksal hat mich an einen Ort verschlagen, wo ich so leicht mit keinem F.W.V.er ein freudiges Wiedersehen feiern werde. Mag in Brüssel, in Riga, am Schwarzen Meer oder vor Ex Jerusalem dafür einige Aussicht bestehn, hierher fällt kein Strahl einer derartigen Hoffnung. Doch ich will die Spannung lösen: Man hat mich seit Ostern v. J. zur Weiterleitungsstelle Oberleschen, einem kleinen Fabrikdorf bei Sagan kommandiert, und ich habe hier eine kriegswichtige Stellung inne mehr darf ich Euch Spionen nicht verraten. Es gibt hierzulande nur noch einen anständigen Menschen ausser mir und das ist meine durch mich hierher kommandierte Frau, mit der ich alles spärlich teile, was es hier nicht gibt, Wir konzentrieren unser Glück auf ein kleines Bauernstübel „mit nichts drin". Ein nachachtbares Ziel für kriegsgetraute F.W.V.er Paare mit Separationsgelüsten und starker ästhetischer Resignation! Urlaub gilt als Luxus. Aber ich lade Euch alle ein, mich, mit Lebensmittelkarten angetan — hier gibt es nur Sand, und den möchte ich Euch doch nur ungern in die Augen streuen, zumal Euch dann die Reize der Landschaft verschlossen bleiben würden — in Raten zu überfallen. Ihr sollt alle willkommen sein.

In diesem Sinne auf ein frohes Wiedersehen!

Euer Kuz F.W.V.A.H.

F.W.V.er Adressen!

Lille: Bbr. Lilienthal Nordbahnhof beim Bahnhofsarzt.
Mühlhausen: A.H. F. Bytinski, Harzerstr. 2.

Meine Vermählung mit Frau **Liese** verw. **Koenig,** geb. **Wolf,** zeige ich den F.W.V.ern geziemend an.

Dr. **Max Schwarzschild** F.W.V.A.H.
Ger. Notar

Karlsruhe C., Amalienstr. 42 — 20. März 1918.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an

Hans Schwabach F.W.V.A.H.
und Frau **Ella** geborene Isaac.

Brandenburg (Havel), Bäckerstr. 46, den 28. März 1918.

Wir beehren uns,
die Geburt einer Tochter anzuzeigen.

Dr. Hans José Rehfisch F.W.V.A.H.
und Frau Else geb. Cohn.

Dr. Max Auerbach F.W.V. A.H.
und Frau Martha geb. Moskiewicz
zeigen die Geburt ihrer Tochter ***Steffi*** *an.*

Berlin-Halensee, den 6. März 1918. — Karlsruherstr. 5.

Ich habe mich in Karlsruhe als Rechtsanwalt am Gr. Landgericht niedergelassen. Meine Kanzlei, welche mit derjenigen des Rechtsanwalts Dr. Max Homburger vereinigt ist, befindet sich Kaiserstr. 88 I.

Karlsruhe, den 1. Februar 1918. — *Hugo Stein,*
Rechtsanwalt.

Wichtig für Berliner F.W.V.er!

Beschluss der Vgg.: Jeder in der Garnison liegende F.W.V.er zahlt ab 1. III. den **Inaktivenbeitrag** von 1 Mk. monatlich. Es wird gebeten, das Geld ohne Aufforderung jeden Ersten an Bbr. **Manfred Meyer** (Adresse s. u.) zu zahlen.

Es findet in unseren Räumen jeden Montag 9 h. s. t. eine Veranstaltung (meistens mit Kneipe) statt.

A. H. A. H. und Bbr. Bbr.!

Vergesst nicht unsern Sonderfond! Sendungen sind zu richten an Bbr. **M. Meyer.** (Adresse s. u.)

Dank und Bitte.

Das bisherige Ergebnis der Sammlung für Sohn und Witwe des gefallenen Bundesbruders ist ein recht erfreuliches. Es sind bisher eingegangen:

a) an einmaligen Beiträgen von 40 Bbr. 2247 Mk.,
b) zu laufenden Beiträgen, die sich zwischen 10 und 60 Mark jährl. bewegen, haben sich bisher 6 Bundesbrüder bereit erklärt.

Allen Spendern, die dazu beigetragen haben, der Witwe die traurige Gegenwart zu mildern und dem Sohne die Zukunft zu sichern, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Auf Wunsch der überwiegenden Mehrzahl der einzelnen Spender wird von Namensnennung der Einzelnen abgesehen.

Wer mit seiner Gabe noch säumig gewesen ist, sende sie unverzüglich dem Unterzeichneten ein.

Mit F.W.V.er Gruss!

Max Levy

S. 14 Kommandantenstr. 66. Fernspr.: Moritzplatz 2590
Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse D, Oranienstr. 145/146.

Adressen!

Keiladressen, Adressenänderungen und -Anfragen
sind zu richten an
Bbr. **Manfred Meyer,**
Berlin W. 8,
Charlottenstr. 53. (Ztr. 329.)

Nur dort werden sie gesammelt.

Durchreisende und Urlauber!

Meldet Euch bei
Bbr. **Carl Dzialoszynski,**
W. 35, Schöneberger Ufer 32.
(Lütz. 6893. ab 2½ Uhr Nachm.)



Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Samolewitz, Berlin W. 62, Bayreutherstrasse 41. Druck von J. S. Preuss, Kgl. Hofbuchdr Berlin S. 14, Dresdener Str. 43.